



Frienisberger Chloschterposcht

Inhalt

Heimleitung

- Personalinformationsanlässe 3
- Stelen mit Glyzinen im Innenhof 5
- QLogBook und ISO-Zertifizierung 6

Heimalltag

- Ausflug mit Rotaryclub 7
- Grillplausch im Lärchenhaus 7
- Eine Frage geht in den Wald 8
- Geschichten aus dem Leben 9
- Broadway in Frienisberg 10
- West End 11
- Aurora – Rückblick in die Geschichte 11
- 1. Schafschur in Frienisberg 13
- Ein Loch im Teich 13
- Käsen 14
- Heissi Marroni 14
- Freuden eines Pfannologen 15
- Braucht Weihnachten Dunkelheit? 16
- Staplerfahrkurs 17
- Herzliche Gratulation 18
- Türrätsel 18
- Materiallager Hauswirtschaft 19

Personal

- Ganzheitliche Sicherheit
 - Interventionsgruppe 19
 - Brandschutzschulung 20
- Adventsfeier 21
- Bildung
 - Aus der Lehre 21
 - Berner Ausbildungsmesse BAM 21
 - Besuch einer brasilianischen Bildungsdelegation 22
- Prüfungserfolge, Heiraten, Nachwuchs, Dienstjubiläen, Pensionierungen, Informationen 22

Die letzte Seite

- Vier Kerzen 24



Impressum

Redaktion

Bruno Feller, Sonja Freytag, Stephan Kunz, Sascha Spätig
Fotos: Michael Sulkowsky (Bewohner) und Amateure

Design und Druck

Haller + Jenzer AG
Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf

Auflage

1000 Exemplare

Erscheinung

2-mal jährlich

Wohn- und Pflegeheim Frienisberg
Bernstrasse 137, 3267 Seedorf

Tel. 032 391 92 92
heim@frienisberg.ch
www.frienisberg.ch

Spendenkonto:

Fonds Bewohner
Postkonto 30-3374-9
IBAN CH92 0900 0000 3000 3374 9

Zentrale Personalkasse
BEKB Konto-Nr. 42 9.294.369.25
IBAN CH85 0079 0042 9294 3692 5

Personalinformation vom 4. und 11. November 2015

Sonja Freytag, Direktionssekretärin

- Bauprojekt «Alter» – Weiherhaus / Lindenhaus
- Projekt WABI – Wechsel Akazienhaus ins Birkenhaus
- Ganzheitliche Sicherheit / Schliessrunde
- Aufsichtsbesuch der GEF vom 15.10.2015
- Impulstag vom 21. Oktober 2015
- Ausblick

Bauprojekt «Alter» – Weiherhaus / Lindenhaus

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. Oktober 2015 haben die Delegierten dem Neubauprojekt für 51 Millionen Franken zugestimmt (die Presse hat darüber berichtet). Der Neubau ist von grosser Wichtigkeit, weil die Infrastruktur im Altersbereich den heutigen Anforderungen und den sich verändernden Bedürfnissen und Erwartungen an Wohn- und Lebensqualität in der Gesellschaft nicht mehr genügen.

Es entstehen 132 Einzelzimmer sowie Studiowohnungen, ein neues Restaurant und ein Einkaufsladen. Das medizinische Zentrum wird ausgebaut und auch die Physiotherapeuten, der Coiffeur und die Fusspflege erhalten ihre eigens für sie reservierten Räume. Zudem werden der grosse Saal und die Wäscherei erneuert.

Paul Hirsiger informiert über das Neubauprojekt «Alter». Die heutigen Gebäude Akazienhaus und Weiherhaus werden abgebrochen und durch das neue Weiherhaus ersetzt, das sich über die Länge der beiden genannten Gebäude ziehen wird. In der zweiten Etappe wird das Lindenhaus ersetzt. Im westlichen Bereich des Lindenhauses wird ein schönes Restaurant mit einer Terrasse entstehen, welches auch unterirdisch erreichbar sein wird.



Projekt WABI – Wechsel vom Akazienhaus ins Birkenhaus

Stephan Kunz, Leiter Lebenspflege, informiert über die erfolgte Verlegung.

Der erste Schritt im Bauprojekt «Alter» – die Räumung des Akazienhauses und somit die Verlegung der betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner ins Birkenhaus (deren Bewohnerinnen und Bewohner vorgängig ins Ahornhaus EG verlegt wurden) – erwies sich als ein logistischer Kraftakt, der von allen Beteiligten eine minutiöse Planung verlangte. Nun ist es vollbracht und sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner als auch die Mitarbeitenden haben die «Züglete» gut überstanden.

Ganzheitliche Sicherheit

Walter Boss, Sicherheitsbeauftragter und Christoph Bürki, Stv. Sicherheitsbeauftragter informieren.

Schliessrunde:

Im Zusammenhang mit den diversen involvierten Bereichen der ganzheitlichen Sicherheit wie Brand, Umwelt, Arbeit, Notfall, Informatik, Technik,

Lebensmittel und Security, wird in diesem Winter auf letzteres besonders eingegangen. Um die Sicherheit zu erhöhen, hat eine Arbeitsgruppe im Auftrag der Heimleitung ein neues Schliesskonzept mit bestimmten Öffnungs- und Schliesszeiten ausgearbeitet. Ab anfangs Dezember 2015 wird das Konzept umgesetzt. Das WPF möchte auf diese Weise, vor allem den Mitarbeitenden im Spät- und im Nachtdienst, mehr Sicherheit vermitteln.

Unfallprävention Winter:

Besonders Mitarbeitende, die sich für den Skisport begeistern, sind gefährdet und wurden auf verschiedene Risiken hingewiesen und zu besonderer Vorsicht aufgefordert. Sollte sich dennoch ein Unfall ereignen, dann ist dieser umgehend im Personalbüro zu melden, damit die Visana – unser Unfallversicherer – informiert werden kann.

Aufsichtsbesuch der GEF vom 15. Oktober 2015

Stephan Kunz berichtet, dass der Aufsichtsbesuch der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) für den IV-Bereich äusserst positiv verlaufen ist. Die Vertreterinnen des Alters- und Behindertenamtes (ALBA) zeigten sich sehr beeindruckt, vor allem auch über die Beschäftigungsprogramme in den verschiedenen Frienisberger Ateliers.

Impulstag vom 21. Oktober 2015

Vor exakt 5 Jahren führte die Heimleitung unter dem Motto «Treu und Neu» einen Workshop durch. Am 21. Oktober 2015 organisierte die Heimleitung wiederum einen solchen, als sogenannten «Impulstag». Mit dem Impulstag unter dem Motto «Lebensraum Frienisberg» wollte die Heimleitung dazu Gelegenheit bieten, dass sich alle an der Gestaltung unseres Dorfes beteiligen können. Mit rund 40 Personen, Kaderleuten, Mitarbeitenden, Lernenden sowie auch Bewohnerinnen und Bewohnern, wurden Ideen gesammelt für die künftige Gestaltung unseres Dorfes. Gearbeitet wurde mit der bewährten Flow-Technik, bei welcher alle Teilnehmenden ihre Ideen mit Post-it-Klebern einbringen können. Aber auch Gespräche und Diskussionen und immer wieder Rückmeldungen in der Gruppe sind ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeitstechnik.



Viele erfreuliche Ideen zur Aufwertung des Lebensraumes Frienisberg zugunsten unserer Bewohnerinnen und Bewohner wurden erarbeitet. Hier nur eine kleine Aufzählung aus zahlreichen guten Beispielen: Blumendorf Frienisberg gestalten, Kreuzgang ausschmücken, Friedhofgestaltung zum ehrenvollen Gedenken, der «Vierlindenweg», Innenhof, Klostergarten neu als Rosengarten beleben, Dorfladen, Nussbaumtreff, Personalgärten, Pizzaofen, Grillplatz, Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft fördern u.v.m. Nun geht es darum, alle Ideen auf ihre Umsetzbarkeit hin zu prüfen. Der Fonds Bewohner (aus Spendengeldern) soll für solche Projekte zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner eingesetzt werden. Ein wichtiges Thema war die Neugestaltung des Innenhofes, weil die Eichenholz-Stelen aus Sicherheitsgründen entfernt werden müssen (siehe den ausführlichen Artikel von Paul Hirsiger, Stelen mit Glyzinen, auf Seite 5).

Ausblick

Paul Hirsiger berichtet über bevorstehende Projekte wie die ISO-Zertifizierung nach den neuen Normen 9001:2015, die nun vorliegen und mit der Unterstützung von zwei externen Unternehmen wieder in Angriff genommen wird sowie über bevorstehende Anlässe wie den Adventsverkauf, die Personal-Adventsfeier und natürlich den Basar vom 28. Mai 2016.

Stelen mit Glyzinen

Paul Hirsiger, Direktor

Vor rund 10 Jahren wurde im Innenhof eine Anlage mit Stelen für die Bepflanzung mit Glyzinen geplant und realisiert. Die Kosten dieser Anlage betragen damals über 100'000 Franken. Inkompetenz und Ignoranz der Fachleute/Spezialisten führten dazu, dass 70 französische Eichenstämme direkt in das Erdreich eingebracht wurden. Mit den Jahren ist eine wunderschöne Glyzinen-Anlage herangewachsen. Aufmerksamen Betrachtern ist jedoch nicht entgangen, dass die Eichen-Stelen unmittelbar über der Grasnarbe abgefault sind. Vor dem Pappelhaus mussten aus Sicherheitsgründen bereits vier Eichenstämme entfernt werden. In der Folge wurden verschiedene Szenarien entwickelt und besprochen, um die Anlage zu retten. Sämtliche Varianten wurden verworfen, weil alle Stelen saniert werden müssten. Dies würde jedoch enorme Kosten nach sich ziehen. Einige Eichenstämme waren bereits total durchgefault (vgl. Fotos) und somit mussten im Spätherbst die Stämme und die Glyzinen aus Sicherheitsgründen entfernt werden.

Es stellte sich hier die Frage, wie weiter? Am 21. Oktober 2015 wurde mit unterschiedlichsten Personen (Bewohnerinnen und Bewohnern, Lernenden, Mitarbeitenden) ein Impulstag durchgeführt, an dem es um die Gestaltung und Belebung des Lebensraumes Frienisberg ging. Ein Hauptthema war der Innenhof. Sehr viele Ideen, die sich zum Teil ergänzen, wurden definiert und aufgenommen. Die Palette reichte von der Minigolfanlage über Spielmöglichkeiten, Grillplatz bis hin zur Kneipp- und Physiotherapie-Anlage.

Die erfreuliche Fülle an Ideen und die unterschiedlichen Zielsetzungen und Erwartungen zur Nutzung der Fläche führten zu folgendem Vorgehen: In einem ersten Schritt wird eine einfache Grünanlage angelegt. Damit erreichen wir, dass wir in Ruhe mit Spezialisten unsere Wünsche respektive Bedürfnisse erfassen können. Erst im zweiten Schritt soll dann die neue Anlage geplant und realisiert werden.



QLogBook 2010 und Vorbereitung auf die ISO-Zertifizierung QMS 9001:2015

Paul Hirsiger, Direktor und Ruth Keller, Bereichsleiterin Personal/Administration

QLogBook 2010

In der letzten Ausgabe, 39/2015 berichteten wir über die Vorbereitungen der Prozessgestaltung, der Überarbeitung bzw. Aktualisierung von Vorlagen und Instrumenten zum QLogBook 2010. Dabei unterstützt uns Frau P. Rink, Diacova AG Bern, in allen Bereichen der Institution.

Vorbereitung auf die ISO-Zertifizierung QMS 9001:2015

Nach einer einjährigen Pause, welche wir aufgrund der vielen laufenden Projekte und auf Empfehlung des Auditors der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme SQS wahrgenommen haben, sehen wir uns heute bereit, die nächsten Schritte Richtung Zertifizierung nach der neuen Norm ISO 9001:2015 (bisher ISO 9001:2008) anzugehen.

Weshalb benötigen wir überhaupt eine Zertifizierung?

Die kantonalen Bewilligungsstandards und das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) verlangen, dass die Institution über ein Qualitätsmanagement (QM) verfügt, das alle relevanten Bereiche umfasst, die Verantwortlichkeiten festhält, die Qualität der Leistungserbringung sichert und kontinuierliche Entwicklung gewährleistet.

Seit Herbst 2015 ist die Normrevision ISO 9001:2015 bekannt, welche sich sehr stark auf die Prozessdarstellung und -visualisierung ausrichtet. Diese Tatsache entspricht unseren Vorbereitungsarbeiten der Prozessabbildung für das QLogBook 2010, bei welchen uns Frau P. Rink, Diacova AG, unterstützt. Dabei werden die Kernprozesse abgebildet, die Instrumente und Dokumente aktualisiert. Ziel: Weniger ist mehr!

Wie geht es nun weiter? Wie sieht der Zeitplan aus?
Kalenderwoche 45 – 52 / 2015

In einer 1. Etappe werden die Prozesse durch Interviews vor Ort mit den Bereichsleitungen und Verantwortlichen erarbeitet und gezeichnet. Die Detailtiefe orientiert sich an den Bedürfnissen der Mitarbeitenden der jeweiligen Bereiche. Die Management-Prozesse werden mit der Heimleitung definiert und abgebildet.

Kalenderwoche 1 – 8 / 2016

In der 2. Etappe erfolgt der Feinschliff des Layouts, der Dokumente und Grundlagen aller Prozesse. Im Anschluss erfolgt die Integration und Abbildung aller Prozesse im QLogBook. Die Management-Prozesse und allfällige Zusatzkonzepte werden fertiggestellt. Es erfolgt die QLogBook-Schulung des Kaders. Danach erfolgt ein erstes Voraudit.

Kalenderwoche 9 – 16 / 2016

In der 3. Etappe gilt es allfällige Anpassungen aus dem Voraudit umzusetzen und sich auf das Audit vorzubereiten.

Als Experte und Berater begleitet uns Herr Dr. Urs Tschanz, Diacova AG, Bern. Bei den administrativen und organisatorischen Belangen, die Integration, den Support und die Schulung QLogBook werden wir von Frau Patricia Rink, Diacova AG, Bern, unterstützt.

Ausflug mit Rotaryclub

Ella Frey, Freiwillige

Dank der Männer und Frauen des Rotaryclubs kamen im September über 30 Bewohnerinnen und Bewohner, die meisten im Rollstuhl, in den Genuss einer «böimigen» Schifffahrt auf dem Bielersee. Mit dem Car des Roten Kreuzes, welcher mit einem Rollstuhllift ausgestattet ist, sind solche Ausflüge möglich geworden. Das Wetter hätte etwas wärmer sein dürfen, aber es regnete immerhin nicht. Dank der Erfahrung der Begleiterinnen klappte alles bestens. Mit präzisen Anweisungen erhielten alle ihren Sitzplatz und bei der Ankunft auch ihren Rollator bzw. ihren Rollstuhl zurück.

Während der Schifffahrt durften alle eine feine Creme und ein Wunschgetränk geniessen – und auch die Sonne liess sich zwischendurch blicken. Friedlich zog das Schiff an der Kirche von Ligerz vorbei. Eine Hochzeitsgesellschaft weckte bei vielen Erinnerungen an verblichene Zeiten und der stürzende Wasserskifahrer vor der Petersinsel gab ebenso zu reden.

Viel zu rasch legte das Schiff wieder im Hafen an und mit dem Car traten alle zufrieden die Heimreise nach Frienisberg an.



Grillplausch Lärchenhaus

*Mirlinda Doberdolani, FaGe und
Alexandra Charles Bautista, FaGe*

Im Sommer fand wiederum unser Grillplausch im Pavillon statt. Im Vorfeld wurde oft über Fleisch- und Salatwünsche diskutiert, worauf dann am Morgen früh einige Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Personal zum Einkaufen nach Lyss fuhren. Die daheimgebliebenen Bewohnerinnen und Bewohner bereiteten den Pavillon und die Kochutensilien auf der Abteilung vor.



Trotz des kühlen und regnerischen Wetters freuten sich alle wahnsinnig auf das Ereignis. Nachdem die Beilagen fertig gekocht waren, ging es ab in den Pavillon. Ab diesem Zeitpunkt kam auch die Sonne immer mehr zum Vorschein. Dank der Sonnenstrahlen steigerte sich die Stimmung noch mehr. Die Grillmeisterin machte ihre Arbeit sehr gut. Alle sassen zufrieden vor ihren Tellern und assen genüsslich die Speisen.

Zum Abschluss des gelungenen Tages genossen wir alle gemeinsam ein feines Dessert im Restaurant Hirschen.



Eine Frage geht in den Wald

Jeton Jefkaj, Lernender FaBeB-E

Herr Z., Bewohner im Pappelhaus EG, fragte mich eines Morgens, ob ich ihm ein Feuerzeug geben könne. Ich fragte ihn, für was er dieses denn benötige. Er antwortete mir, dass er im Wald ein Feuer machen wolle, da ja das Wetter sommerlich sei. Ich besprach die Frage im Team und mit der Hausleitung. So entstand die Idee, mit Herrn Z. wie früher im Wald einen Cervelat zu bräteln. Als ich anschliessend Herrn Z. unsere Idee erzählte, war er sichtlich begeistert. So verabredete ich mich mit ihm für den späteren Nachmittag. In der Küche holte ich Brot, Cervelats und Mineralwasser. Gemeinsam packten wir unseren Rucksack und machten uns auf den Weg in den Wald. Zuerst sammelten wir Holz und entfachten dann ein Feuer. Nun schnitzten wir Stöcke für die Cervelats. Nach dem Essen blieben wir gemeinsam am Feuer sitzen und Herr Z. erzählte mir aus seinem Leben. Bevor wir uns auf den Retourweg machten, löschten wir noch das Feuer mit Wasser. Herr Z. bedankte sich mehrmals und sagte, dass er diesen Nachmittag nicht vergessen werde. Auf dem Nachhauseweg machte Herr Z. bereits Pläne für ein nächstes Mal. Noch Tage später schwärmte er bei Gesprächen von unserem Ausflug.



Geschichten aus dem Leben

*Sabine Thalmann, dipl. Aktivierungsfachfrau HF,
Mitarbeiterin Soziokultur*

«Ich arbeite seit Mai 2015 im WPF und habe den Überblick noch lange nicht. In der Soziokultur hat man mit allen Bereichen zu tun, sieht in alle Häuser und hat bald mit jeder Bewohnerin und jedem Bewohner in irgendeiner Form Kontakt. Manchmal ist es ein kurzes «Grüessech, wie geit's?» beim Parkplatz oder beim Lift, meistens sind es längere Begegnungen bei einem Spiel, beim Singen oder wenn zusammen gekocht wird auf der Abteilung. Jede dieser Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern beinhaltet einen riesengrossen Reichtum an Erlebtem und Erträumtem, von dem ich jeweils nur einen Bruchteil erhaschen, erfahren oder erahnen kann. Wenn ich nur hundert solche Begegnungen mit den dahinter steckenden Geschichten aufschreiben würde, dann würde daraus ein dickes, spannendes und berührendes Buch entstehen. Diese Vielfalt – zusammen mit meinem Auftrag, die Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohnern zu entdecken, ihre Eigenart zu würdigen und daraus ein für sie stimmiges und freudiges Freizeitangebot zu schaffen – ist es, was mich hier im WPF fasziniert und motiviert.»

Bewohnerinnen und Bewohner berichten:
«Ich bin nicht mehr der Jüngste. Hier im WPF gefällt mir, dass ich für mich sein und meine Hobbys pflegen kann. Ich höre sehr gerne Musik, habe eine grosse LP-Sammlung. Ein bisschen Klavier spiele ich und Flöte. Ich bin ein leidenschaftlicher Schnecken-sammler. Es ist total faszinierend. Mein Wissen habe ich aus Büchern, Heften und Fernsehsendungen. Meine Lieblingsschnecke ist die *Helix pomatia*, die Weinbergschnecke. Die gebänderte Schnirkelschnecke gefällt mir auch sehr gut. Ich würde sagen, ich bin ein halber Biologe. Ein Ameisenhaufen kann mich enorm erfreuen. Einmal konnte ich dabei sein, wie ein Biologe einen Ameisenhaufen, einen sogenannten Waldklammernstamm, zügelte. Das war sehr spannend. Es ist etwas schwierig, Freundschaften ausserhalb des Heimes zu knüpfen, trotzdem

gelingt es mir. So spreche ich zum Beispiel Leute an der Bushaltestelle oder am Bahnhof an, wenn ich unterwegs bin. Manchmal entstehen dadurch sogar Brieffreundschaften.»

Herr A., 64 J

«Ich bin eigentlich eine uralte Frau. Ich war ein Verdingkind und hatte es nicht leicht. Meine Pflegemutter war böse. Ich wurde geschlagen, geohrfeigt oder an den Haaren gezogen, wenn ich zu spät nach Hause kam. Meine leibliche Mutter durfte ich nicht besuchen, obwohl mein Schulweg bei ihrem Haus vorbeiführte. Mein Pflegevater war gut zu mir. Er musste auch kuschen vor seiner Frau. Ich war sehr gerne im Wald und habe viel Holz und Tannzapfen gesammelt, für die Pflanzung las ich «Rossbouele» auf. Als ich aus der Schule kam, konnte ich in einer Kinderkrippe eine Haushaltungs-Lehre machen. Dabei musste ich sehr oft Berge von Wäsche bügeln. Ich war flink und deshalb riet man mir Glätterin zu werden. Das wollte ich nicht. Ich wollte bei einem Bauern auf dem Land richtig «wärche!» So war ich auf verschiedenen Bauernhöfen als Haushälterin tätig. In Bärau, in einer Sagerei, half ich schwere Bretter sortieren und lernte dabei meinen zukünftigen Mann kennen. Unsere vier ersten Kinder kamen im Emmental zur Welt und die vier weiteren im Seeland, schön im 2-Jahres Rhythmus. Ich bin stolz, denn ich habe insgesamt zwei Häuser vor dem Verbrennen gerettet und ein Pferd vor dem Tod im «Bschüttloch». Aber das sind andere Geschichten. Vor 5 Jahren starb mein lieber Mann. Da ich hier im WPF viele Jahre als Nachtwache arbeitete, war für mich klar, dass ich, wenn es nicht mehr geht daheim, hierhin kommen wollte. Da bin ich zufrieden und habe alles was ich brauche.»

Frau H., 87 J

«Ich hatte kein rosiges Leben. Ich machte eine Lehre als Büroangestellter und arbeitete auf diesem Beruf. Ich schrieb Texte ab und verfasste Briefe. Rechnen war nicht so mein Ding. Mein schönstes Erlebnis war eine Reise nach Bali als ich etwa 50-jährig war. Seit meinem Unfall auf dem Eis bin ich handicapiert

und mein Herz macht mir auch zu schaffen. Daher habe ich oft furchtbare Angst umzufallen. Mein Kollege besucht mich einmal pro Monat, meine Schwester kommt auch ab und zu vorbei. Das tut mir gut. Zu meinem Geburtstag durfte ich eine Reise aufs Schiff machen, was super war. Ich würde sehr gerne wieder mal an den Zibelemärit, gebrannte Mandeln kaufen und so. Da ich im Rollstuhl bin, ist

es etwas schwierig. Ich mache möglichst bei allen Freizeitangeboten mit, die hier im WPF laufen. Das Theater letzte Woche gefiel mir sehr gut. Wenn Musik gespielt wird, bin ich auch meistens dabei. Ich kenne fast alle Schlagerhits und kann sogar einfache Melodien auf dem Keyboard spielen.»

Herr Z., 69J

Broadway in Frienisberg

Ella Frey, Freiwillige

Wie d'Kultur z'Frienisbärg ou läbt...

Unger dr Regie vor Ruth von Dach erwache bi Bewohnerinne, Bewohner und freiwillige Mitarbeitende ungeahnti Talänt. I null komma plötzlich verwandle sech Bewohnerinne und Bewohner i grandiosi Schouspieler, Chünige, Blueme, Füchsl, Sagine u Bisszangene! Äs wärde keni Gränze gsetzt! Farbige Tüecher, es paar Chlämmerli, e passende Huet, es improvisirts Schloss, e Thron, e chly Waud, es Lied u scho faht d'Fantasie afo läbe ...

Nachere Gschicht vomene Melone-Märli, wo d'Ruth von Dach zerscht verzeut het, schlüft jedes i sini säuber gwäuti Figur und zeigt wie äs die Gschicht verstange het! Äs macht richtig Fröid z'gseh, was i de Bewohnerinne und Bewohner inne gweckt wird! Es isch fantastisch!

Nachem Uftritt wärde di süesse Frücht, wo i dere Gschicht aus Belohnig gwachse si, vor Ruth von Dach ufgschnitte u ganz gnüsslich gässe! Es bessers Bettmüpfeli cha me sech nid vorsteue. Bestimmt hei au Bewohnerinne und Bewohner nächär im Bett vo ihrer Roue witer tröimt!



West End

Sascha Spätig, Gruppenleiter Soziokultur

West End wird nicht unser Dorf Frienisberg genannt, sondern so heisst die Band von sechs Musikern aus Bern. Diese Band beglückte unsere Bewohnerinnen und Bewohner während dem «Zäme si»-Anlass Mitte Oktober mit kräftigem Jazz und Funk. Einige ältere Semester rümpften enttäuscht die Nasen, während andere vor Begeisterung klatschten und aufgeregt mit den Füßen wippten.

Traditionell wurden bei diesem Anlass alle mit einer gluschtigen Bratwurst und feiner Züpfe sowie mit Salat aus der Küche verwöhnt. Frau Weibel meinte: «Früsch vom Grill schmöcke die Würscht haut am Beschte.»

Leider ging der Abend viel zu schnell vorüber. Die Bewohnerinnen und Bewohner mit Sitzleder feuerten die Band mit Klatschsalven zu Zugaben an, wobei der Pianist dem Klavier Töne entlockte, als wären diese seine Letzten.



Aurora – Rückblick in die Geschichte

Martin Santschi, Mitarbeiter Soziokultur

Mit der Leichtigkeit eines Engels zieht Aurora ihren Wagen voll Sonnenschein die südlichen Abhänge des Frienisbergs hinauf. Es ist schön da, sagt sie zu sich selbst, als sie auf dem Chutzen ankommt. Sie verweilt andächtig und bewundert die Landschaft, die sich bis hin zum Jura vor ihr ausbreitet. Aurora ist die Göttin der Morgenröte.

Lange Zeit später, im Jahre 1131, ist nicht weit unterhalb des Chutzenwaldes emsiges Treiben zu beobachten. Zisterzienser-Mönche beginnen den Bau des Klosters «Aurora». Über viele Jahre hinweg gilt der von Aurora entdeckte beschauliche Ort als Andachts- und Arbeitsstätte. Doch dies ändert sich,

weil die Strasse, die das Seeland mit Bern verbindet, nicht nur die Marktfahrer, sondern auch die Wegelagerer der gelangweilten und oft etwas zu sehr schmalhalsig gehaltenen Mönche interessiert. Wie Wilhelm Tell auf Gessler warten die Mönche in der hohlen Gasse des Baggwilgrabens auf die langsam herannahenden Fuhren und überfallen diese nicht etwa zimperlich, sondern mit der Mischung aus Hunger und Rauffgelüsten. So kommt es, dass wegen den Plündereien die Mönche ihre Ehre und das Kloster seine Aufgabe als Ort des Glaubens verliert.

Doch nun, da scheint wieder etwas in Gang zu kommen: Sind dies etwa die ehemals gelben Kriegsmannschaften des Zivilschutzes? Doch, doch,

sie kommen doch tatsächlich, aber mit neuem, blauem Gewand und in löblicher Absicht. Die Truppen der Zivilschutzorganisation Lyss melden sich zu Diensten ... oder besser gesagt zum Dienen. Vorerst lassen sie sich den freundlichen Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und die richtige Handhabung der Rollstühle erklären um dann tatkräftig an die Arbeit zu gehen. Aus verschiedenen Häusern werden Bewohnerinnen und Bewohner in den Kreuzgang gefahren. Es tönen Choralgesänge und mit schweren, langsamen Schritten begegnen sich zwei Mönche zum Gebet. Wir fühlen uns zurückversetzt in die Jahre des besinnlichen und rechtschaffenen Klosterlebens. Mönch Saschus Spätix unterhält sich mit Mönch Jurg Furrensis und die Bewohnerinnen und Bewohner erfahren viel Interessantes aus den alten Zeiten Frienisbergs. Knecht Santa Martinus hat währenddessen zusammen mit Messediener Lobesvoll Tee auf dem Feuer zubereitet. «Heschm Foja?» fragt Lobesvoll zum x-ten Mal und meint, ob er Feuer für die Zigarette, die er sich bald von jemandem abbetteln wird, haben könne. Lobesvoll ist ein hilfsbereiter Bewohner, den Santa Martinus betreut und mit ihm den Tee zubereitet. Dankbar für die Aufgabe hilft Lobesvoll gerne den Tee zu verteilen. Die fleissigen Zivilschützer haben die Bewohnerinnen und Bewohner in den Klostersgarten gefahren, wo auf einem Lazarettbett das Bein eines «Verunfallten» mit Salbe einer uralten Klosterrezeptur von Jurg Furrensis fachmännisch gepflegt wird.

Nach dem Mittagessen helfen Zivilschutzleute einige Bewohnerinnen und Bewohner vom Waldrand bis zum Chutzenturm zu schieben. Fast wie damals zu Urzeiten, als Aurora ihren Wagen auf den Frienisberg zog, erfreuen sich alle an der wunderschönen Aussicht. Sie verweilen andächtig und bewundern die Landschaft, die sich bis hin zum Jura vor ihnen ausbreitet. Aurora ist die Göttin der Morgenröte und zieht ihren Wagen hinüber zum Neuenburgersee zu ihrem Bruder Abendrot.



1. Schafschur in Frienisberg

Sonja Freytag, Direktionssekretärin

Am 7. Oktober fand die erste Schafschur in Frienisberg statt. Massimo Fanchini reiste hierfür extra aus Italien an. Schon kurz vor Beginn standen die ersten Transporter vor der Scheune und einige Gruppen befanden sich bereits im Stall. Neben unseren eigenen Schafen brachten mehrere Züchter aus der Region ihre Schafe zum Scheren. Insgesamt hat Massimo Fanchini an einem Tag 120 Schafe geschoren. Für das Scheren eines Schafes benötigte er lediglich etwa vier Minuten. Er arbeitete sehr professionell. Nach dem Scheren mussten sich die geschorenen Schafe beim heutigen doch eher kühlen Herbstwetter noch etwas an ihr «Sommerkleid» gewöhnen ...

Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner sind zahlreich erschienen. Anfangs war die Aufregung sehr gross und alle wollten einen Blick auf den Schafscherer bei der Arbeit erhaschen. Danach ging es dann zum gemütlichen Teil über mit Kaffee und Gebäck. Verschiedene Vertreter der regionalen Presse und das Lokalfernsehen waren vor Ort. Wir haben uns sehr gefreut über das grosse Interesse – auch von Besuchern aus der Umgebung.



Hier noch etwas Schafwollkunde für Interessierte aus dem Internet: Schafe werden mindestens einmal im Jahr geschoren. Meistens passiert dies im Frühsommer, weil dann die warme Jahreszeit beginnt. Manche Schäfer scheren ihre Schafe aber auch im Herbst. Pro Schur liefert ein Schaf – je nach Größe und Rasse – durchschnittlich 3,5 bis 4 Kilogramm Wolle. Nur die beste Wolle eignet sich zum Herstellen von Pullovern, so kann man aus der Wolle eines Schafes etwa drei Pullover stricken. Für die meisten Pullover wird Merinowolle verwendet. Diese kommt oft aus Australien. Schon seit Jahrhunderten werden die Schafe dort auf Wollqualität gezüchtet und mit den sehr großen Herden dort können größere, einheitlichere Partien geliefert werden. In der Schweiz ist die Wolle oft nur ein «Nebenprodukt», der Preis entsprechend gering. Zwar sind die Wollpreise in den letzten Jahren wieder gestiegen, trotzdem ist in der Schweiz die Schur oftmals teurer als der Erlös der Rohwolle (aktuell etwa 80 Rappen / Kilogramm).

Ein Loch im Teich

Kurt Lüthi, Leiter Infrastruktur

Vielleicht haben Sie bemerkt, dass unser Teich diesen Sommer erheblich Wasser verloren hat; dies nicht wegen des schönen und warmen Wetters, sondern weil ein Loch im Boden des Weihers offen war. Die Taucher kamen und haben den Grund abgesucht. Schnell entdeckten sie die offene Stelle. Zur Reparatur musste zuerst das Wassergras gemäht und aus dem Teich entfernt werden. Zum Abdichten wurde danach eine 100 m² grosse Naturkautschukfolie verlegt und mit über 20 Tonnen Rundkies beschwert. Nun können



wir uns zusammen mit den Fischen und den Enten wieder am konstanten Wasserspiegel freuen und das rege Leben beobachten.

Käsen

Werner Hänggeli, Bewohner Pappelhaus EG

Dank viel Liebe und Freude sowie grossem Können entstand im September ein ausgezeichneter Frienisberger Käse. Der gelernte Käser, Walter Boss,



hatte die Idee, einen Frienisberger Käse zu produzieren. 80 Liter unbehandelte Milch, welche strengen Qualitätsvorschriften genügen musste, wurden in der temporären Schaukäserei im Innenhof verarbeitet. Zuerst wurde die Milch auf 32° erwärmt, denn es sollte nicht Rohmilchkäse produziert werden. Durch die Beigabe von Lab, zusammen mit Reifungskulturen, war die Milch bereits nach einer halben Stunde dickgelegt. Die so geronnene Milch – auch Schluck genannt – wurde nun mit der Käseharfe geschnitten. Dadurch entstand der Käsebruch. Dieser Käsebruch wurde anschliessend nochmals vorsichtig auf 42° nachgewärmt. Durch das Erwärmen reiften die Kulturen nach und das sorgfältige, 20-minütige Ausrühren von Werner Hänggeli bewirkte, dass sich das Bruchkorn weiter zusammenzog und noch mehr Molke verlor. Durch das Abfüllen der Masse in Formen entstanden nun zwei grosse, tilsiterähnliche Käselaibe und sechs Mutschli. Abschliessend war noch das Abpressen der Molke erforderlich. Durch das Baden in Salzlake wurde den Rändern des jungen Käselaibes weiteres Wasser entzogen und die Rindenbildung vorbereitet. Eine wochenlange Reifung war sodann die Voraussetzung dafür, dass sich das Frienisberger-Aroma in den 16 Kilogramm Käse entwickeln konnte. Der gereifte Käse wurde am Sonntag, 22. November 2015 den Bewohnerinnen und Bewohnern auf einem Käseplättli serviert und mundete allen sehr gut.

Marroni ganz heiss

Werner Hänggeli, Bewohner Pappelhaus EG

Heissi Marroni, Marroni ganz heiss
 Macht Meitli gar nid feiss
 Ig due se brätle
 Dass dir nid müesst warte
 Nume zueche loufe
 De chöiter choufe
 Hundert Gramm choschte drüü Fränkli
 Euch choschtets meh weder göht uf ds Bänkli



Freuden eines Pfannologen



*Urs Gerhard, Bewohner
Chutzenblick*

Wir präsentieren die vierte Geschichte mit Rezept aus dem Büchlein «Freuden eines Pfannologen» unseres Bewohners, Herrn Urs Gerhard.

Der Maulwurf

Immer im Herbst gingen wir Lehrlinge Rosskastanien sammeln für einen guten Zweck, denn man konnte die gesammelten Früchte im Tierpark «Dählhölzli» als Tierfutter abgeben und man bekam für ein Kilo Kastanien 20 Rp. ausbezahlt (dies war eigentlich «der gute Zweck»!). Ein doch recht hoher Betrag, wenn man bedenkt, dass wir am Anfang der Lehre einen «Bombenlohn» von 10 Franken im Monat erhielten. So schlenderten wir der Aare entlang, auf der Suche nach den begehrten Früchten. Ein paar Säcke voll davon hatten wir bereits, da stach mir von weitem etwas Schwarzes am Boden liegend in die Augen: Eine Schermaus, oder auch Maulwurf genannt. Schwarz wie die Nacht, fast keine Augen, die schnuckeligen Füßchen ganz nach auswärts gerichtet, damit ihm das Buddeln leichter fällt. Diese Maus nahm ich in meine Hosentasche. Ernst fragte: «Was machst du mit diesem Tier?» «Das gibt ein Gaudi mit Fritz, du wirst schon sehen.» «Was willst du damit machen?» «Wenn wir im «Della Casa» sind, komm mit mir ins Economat, dann erkläre ich dir den Plan.» Unsere Vorratskammer im Geschäft war im dritten Stock, dort wurden Konserven, Mehl, Zucker, getrocknete Pilze, Bouillonpaste, Päcklisuppen und noch vieles mehr gelagert. Obwohl diese Kammer gleich unterhalb des Estrichs gelegen war, fanden dort regelmässig richtige Mäusetreffen statt. Der ganze Raum war, vor allem in den Ecken, gespickt mit Fallen. Alle im Handel erhältlichen Modelle traf man an, einige davon könnte schon Ötzi, die Gletscherleiche, gebraucht haben. Jede Falle hatte vor Alter keinen Jahrgang mehr. Eines dieser Objekte nahm ich mir, steckte pro forma ein kleines Stück Speck dazu und den Maulwurf klemmte ich dazwischen. Der Clou war: Eine Schermaus verirrt sich nie in ein Haus! Jetzt blieb nur noch abzuwarten, bis

unser Fritz das Tierchen fand. In der Regel mussten wir nicht lange warten, denn Fritz, unser Chef, sah und hörte alles, auch wusste er immer, was wo und wie viel vorhanden war. Im Laufe des Abends, unter Mithilfe von mir (ich lockte ihn unter einem Vorwand in die Vorratskammer), entdeckte er das Tierchen, das so «friedlich» in der Falle lag und dessen Mäuseseele bereits schon im Himmel angekommen sein musste. Zuerst entfuhr ihm ein «Herrgottsdonner, wo kommt diese Maus her? Urs, komm schau mal: Weissst du, was das für eine Maus ist?» «Ja, eine Schermaus» entgegnete ich ihm, das Lachen mühsam unterdrückend. «Wo, zum Kuckuck, kommt dieses Vieh her? Als ob wir nicht schon genug von diesen lästigen Nager hätten.» Jetzt war die Show lanciert. Mitsamt der Falle packte er den «Eindringling», düste die Treppe hinunter in die Küche und die ganze Küchenmannschaft musste das «Naturwunder» betrachten. Zu meinem Glück war nur Fritz, der Lehrling, der nach mir die «Stifti» begonnen hatte, eingeweiht. Dieser wandte sich ab und verzog sich in den «Frigor». Auf der einen Seite hatte er Angst vor dem Donnerwetter, sollte es auskommen, andererseits konnte er das Lachen schlicht und einfach nicht mehr unterdrücken. Der Patron wurde gerufen, auch er war ratlos. Der Gemüsehändler wurde angefragt, wie zum Teufel so etwas möglich sei. – Fritz wartet noch heute auf eine Antwort, von mir wird er auf jeden Fall nicht aufgeklärt, hatte ich doch während meiner Lehre schon genug Unruhe in das beschauliche «Cabaret» gebracht. Nach diesem Vorfall, das hat vielleicht etwas Gutes, wurden durch eine Spezialfirma sämtliche Löcher im ganzen Betrieb dicht gemacht, und erstaunlicherweise hatten wir von diesem Zeitpunkt an Ruhe vor den niedlichen grauen Vierbeinern. Es wurde in dieser Geschichte von Speck erzählt, deshalb eine kleine Anregung für «Späckspätzli». Wir nehmen pro Person ungefähr 200 g der fertig zubereiteten Spätzli; 50 g Speck, den wir in feine Streifen schneiden; wenig Butter (aber nur wenig, denn der Speck ist sehr fetthaltig) Zuerst den Speck leicht anbraten, die Spätzli dazugeben und alles goldgelb braten. Mit Käse – am besten eignet sich Fonduemischung – überstreuen und in den Backofen oder in die Mikrowelle geben, bis der Käse auf den Spätzli geschmolzen ist. «En Guete!»



Braucht Weihnachten Dunkelheit ?

Das Interview für die Chlosterposcht führte Stephan Kunz, Leiter Lebenspflege

Interview mit der reformierten Pfarrerin und dem katholischen Theologen vom Wohn- und Pflegeheim Frienisberg.

Nicht wenige Menschen erleben die Weihnachtszeit als für sie schwierige Zeit. Negative Stimmungen haben in dieser Zeit Hochkonjunktur. Woran liegt das?

V. Schlatter: Weihnachten ist eine sehr gefühlsbetonte Zeit. Liebe, Friede und Freude werden erwartet. Aber Gefühle kann man nicht sortieren. So kommen leider in dieser Zeit auch negative Gefühle zum Tragen.

Trauer, Wut, negative Lebensumstände, Streit, Einsamkeit. Viele Menschen leiden an der Zerrissenheit der beiden Pole.

T. Weber: Einen wichtigen Grund sehe ich in der Erwartungshaltung. Wir erwarten, dass alles gut kommt. Wir erwarten, dass die eigenen Vorstellungen eintreffen. Und weil dies nicht immer passiert, wird man depressiv, sucht nach Gründen ausserhalb von sich selber und wird unzufrieden. Beim Jahreswechsel

«Wunder geschehen immer wieder.»

Thomas Weber,
katholischer Theologe

kommt die Sinnfrage hinzu. Was will ich überhaupt, was war bis heute? Ohne das Fundament des Glaubens ist es in diesem Momenten doppelt schwierig.

Was raten Sie Menschen, welche in dieser Zeit einsam sind?

T. Weber: Mit einzelnen bin ich im Kontakt. Viele aber sind wohl alleine mit der Einsamkeit. Für mich ist klar: Mit Gott bist du nie einsam. Das ist letztlich der Tipp, den ich geben kann. Jesus hat einmal gesagt: «Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Zeit.» Wer auf diese Zusage vertraut, ist nicht einsam. Weihnachten ist eine Chance, dies neu zu spüren und sich dessen bewusst zu sein.

Braucht Weihnachten, das «Licht der Welt», Dunkelheit?

V. Schlatter: Einer der wichtigsten Bibeltexte zu Weihnachten steht im Buch Jesaja, Kapitel 9: «Das Volk, das noch im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, denn ein Kind ist uns geboren». Der Kern von Weihnachten ist, dass das Licht von Gott ins Dunkel unseres Lebens hinein kommt. Gott ist da. Er schickt seinen Sohn in die dunkelsten Ecken und Momente des Lebens hinein.

T. Weber: Ich würde die Aussage drehen und sagen, in der Dunkelheit dieser Welt brauchen wir das Licht. Es gibt Dunkelheit im Leben jedes Menschen. Wir müssen versuchen, ein Licht anzuzünden in der Dunkelheit. Und dieses Licht ist «das Kind in der Krippe».

«An Weihnachten darf ich erleben: Gott ist da!»

Verena Schlatter,
reformierte Pfarrerin

Glauben Sie an Wunder?

T. Weber: Wunder sind nicht in erster Linie eine Durchbrechung von Naturgesetzen. Ich glaube, ein Wunder hat viel mehr

Feines an sich. Wenn zum Beispiel Menschen auf einander zugehen, von denen man es nicht erwartet. Das ist für mich ein Beispiel für ein Wunder. Darin wird sichtbar, wie Gott uns Menschen sieht.



Thomas Weber,
katholischer Diakon,
Gottesdienste und
Einzelgespräche,
erreichbar unter
Tel. 032 387 37 11



Verena Schlatter,
reformierte Pfarrerin,
Gottesdienste und
Einzelgespräche,
erreichbar unter
Tel. 032 530 25 27

Was ist für Sie das Wunder oder der Glanz von Weihnachten?

V. Schlatter: Das Gegenteil vom Glanz der Weihnachten ist die meistens unerfüllte Erwartung, dass in dieser Nacht alles gut wird. Das wahre Wunder ist aber: An Weihnachten kommt Gott in die dunkelsten Seiten meines Lebens. Ich darf erleben: Gott ist da. Ich bin nicht alleine.

Was ist Ihnen persönlich wichtig in der Weihnachtszeit?

V. Schlatter: Ich bin dankbar, wenn ich der «Konsumweihnacht» entrinnen kann. Schön finde ich es, mich immer mehr darauf zu konzentrieren was es heisst: Gott ist da. In dieser Welt. Er kommt zu uns Menschen. Teilt das Leben mit uns.

T. Weber: Dass ich selber erfahren darf, wie mir die Menschwerdung von Gott Halt für mein Leben gibt. Und das zweite: Für mich ist Weihnachten

dann schön, wenn ich viel Zeit dafür zur Verfügung haben darf, so dass ich mich auf dieses wunderbare Ereignis wirklich einlassen kann.

Ihr Wunsch oder Ihre Hoffnung für das neue Jahr?

V. Schlatter: Ich wünsche mir, dass Gottes Licht immer wieder in den Alltag der Menschen hinein strahlt. Und der zweite Wunsch von mir ist, dass wir alle, die wir hier in Frenisberg wohnen und / oder arbeiten möglichst viel dafür tun, damit das Leben noch lebenswerter wird.

T. Weber: Ich wünsche mir, dass Menschen noch stärker erfahren dürfen, dass Gott sie liebt. Ich wünsche mir, dass wir im 2016 wieder lernen Respekt vor einander zu haben, Respekt auch vor der Überzeugung des andern und lernen auf einander zuzugehen.

Staplerfahrkurs

Christoph Bürki, Stv. Sicherheitsbeauftragter

Viele wissen nicht, dass für das Staplerfahren eine obligatorische Prüfung zu absolvieren ist. Mehrere Mitarbeiter des Gewerbes, der Gärtnerei sowie der Beschäftigung Industrie und Holz haben die Staplerfahrprüfung in der zweiten Augustwoche mit Erfolg bestanden. Unter der fachkundigen Anweisung von Herrn Ulrich Steiner von der Staplerfahrtschule Bellach wurden neben dem theoretischen Wissen auch die praktischen Fahrkünste geschult. Technische und physikalische Zusammenhänge wurden aufgezeigt und eine zuverlässige, verantwortungsbewusste und umsichtige Handlungsweise war gefordert. Die Beurteilung des Kurses durch die Teilnehmer war durchwegs positiv.



Herzliche Gratulation

Diese Bewohnerinnen und Bewohner durften im 2. Halbjahr einen hohen Geburtstag feiern. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute.

| | | | |
|--------------|-----------------------|--------------------|----------------|
| 7. Juli | Loosli Bertha | Lärchenhaus EG | 91. Geburtstag |
| 27. Juli | Gerber Friedrich | Lindenhaus EG | 92. Geburtstag |
| 31. Juli | Baumgartner Alice | Platanenhaus 1. OG | 90. Geburtstag |
| 27. August | Balmer Ernst | Lärchenhaus EG | 90. Geburtstag |
| 22. Oktober | Aeschbacher Elisabeth | Lindenhaus 2. OG | 94. Geburtstag |
| 25. Oktober | Leiser Ernst | Lindenhaus 2. OG | 90. Geburtstag |
| 24. November | Zwicker Lotti | Lärchenhaus 1. OG | 92. Geburtstag |
| 7. Dezember | Tauss Luise | Lindenhaus 2. OG | 93. Geburtstag |
| 24. Dezember | Schneider Ida-Martha | Lindenhaus 1. OG | 97. Geburtstag |
| 24. Dezember | Stebler Johanna | Lindenhaus 2. OG | 94. Geburtstag |
| 28. Dezember | Studer Ernst | Birkenhaus | 90. Geburtstag |
| 29. Dezember | Affolter Berta | Lindenhaus 1. OG | 92. Geburtstag |

Türrätsel

Bruno Feller, Sachbearbeiter Personal/Bildung

Während eines Spazierganges durch unser Dorf Frienisberg können mit allen Sinnen viele Eindrücke gesammelt werden. Hier weiden Ziegen, dort schlägt ein männlicher Pfau sein Rad und präsentiert seinen prächtigen Federfächer, hier läutet die Glocke den Abend ein, auf dem Bänklein rastet eine Wanderin, aus der Küche scheppern die Pfannen, im Innenhof halten Bewohnerinnen und Bewohner einen Schwatz, aus den Bäumen zwitschern die Vögel, aus der Backstube dringen süsse Düfte nach draussen, nach dem Verreiben der Minzenblätter duften die Fingerspitzen, der Wind streicht durch unsere Haare, die Wolken ziehen

ruhig am Himmel dahin, die Eisenbahn fährt ratternd durch den Klostergarten...

Viele Wege führen durch unser Dorf. Vom Birkenhaus zur Schüpfenstrasse wurde ein neuer, rollstuhlgängiger Weg geschaffen, vom Weg südlich des Fussballfeldes kann den spielenden Kindern zugeschaut werden und der Weg im Klostergarten, welcher immer für alle geöffnet ist (!), kann zum Pflücken von Beeren und Früchten sowie zum Bestaunen der Rosen benützt werden. Begeben wir uns doch wieder einmal auf einen Spaziergang und finden heraus, wo sich die Türen, welche unser Hoffotograf Michael Sulkowsky geknipst hat, befinden. Gönnen Sie sich die Zeit und kommen Sie mit auf einen Spaziergang durch unser Dorf!



Materiallager Hauswirtschaft

Esther Bachmann, Bereichsleiterin Hauswirtschaft

Wie wird aus einem 190 m² grossen, ehemaligen Lager der Landwirtschaft ein Lager für die Hauswirtschaftsartikel? Die Zivilschutzräume im Akazienhaus stehen als Materiallager nicht mehr zur Verfügung, da die Räumlichkeiten im Zuge des Neubaus des Weiherhauses abgerissen werden. So wurden neue Räume für das Lager gesucht und im Zelgli gefunden. Im Juni 2014 begannen die ersten Vorbereitungen bei der Umnutzung der Räume im Zelgli, welche bisher von der Landwirtschaft genutzt worden sind. Das Team der Landwirtschaft räumte den Raum im EG Ost leer. Anschliessend wurde der Raum gereinigt und einige infrastrukturelle Anpassungen vorgenommen. Neben den baulichen Anpassungen musste auch die Raumeinteilung geplant werden. Nachfolgend eine unvollständige Aufzählung der hauswirtschaftlichen Artikel, welche gelagert werden: Seifen und Desinfektionsmittel, Reinigungsmittel, Papierwaren wie Tischpapier, Toilettenpapier und Handpapier, Kehrichtsäcke und viele Sorten von Plastiksäcken, Schuhreinigungsmaterial, Haushaltsartikel für die Küchen, Folienwaren für die Wohnküchen, Handschuhe für die Reinigung sowie das Gewerbe, Kunststoffwaren wie Papierreimer und Boxen, Einweggeschirr und



Papierwaren wie Tortenschachteln und Wegglibeutel, Dekorationsmaterial für die Festtage und den Basar usw. Um den Platzbedarf festlegen zu können wurde eine Zusammenstellung der einzelnen Produkte mit dem Platzbedarf in Laufmetern erhoben. Es ergaben sich, sage und schreibe, rund 150 Laufmeter, dies ohne die verschiedenen Transportwagen. Im neuen 190m² grossen Materiallager haben nun 19 Paletten Platz. Die Gestelle wurden so platziert, dass es einzelne Einbuchtungen gibt. So ist die nutzbare Lagerfläche grösser und pro Bucht kann eine Warengruppe zusammen gelagert werden.

Mittels Bestellschein können die Mitarbeitenden das benötigte Material im Voraus schriftlich bestellen. Bis am Freitag werden die Bestellungen, welche bis am Dienstagnachmittag eingetroffen sind, zusammengestellt, damit die Materialausgabe am Freitagnachmittag speditiv erfolgen kann.

Interventionsgruppe

Christoph Bürki, Leiter Interventionsgruppe

Nach fünf Jahren intensiver Aufbauarbeit lässt sich das Resultat der Interventionsgruppe sehen, welche

- Mitarbeitende im Bereich Vorbeugung und Brandschutz schult,
- Schutz bei Unwettern bietet,
- Wasser- und Sturmschäden mit technischen Hilfsmitteln behebt,
- die regionale Feuerwehr unterstützt, nachdem vor drei Jahren die Aufgaben der Betriebsfeuerwehr in einem Brandfall an die Regionalfeuerwehr übertragen wurden.

Halbjährlich werden alle Mitarbeitenden zu Wiederholungskursen «Gebäudekenntnisse» aufgebildet. Die regelmässige Schulung über Brandgefahren, installierte Brandschutzeinrichtungen sowie das Verhalten im Brandfall bewähren sich sehr. Die Brandverhütung, die Freihaltung von Flucht- und Rettungswegen, die feuerpolizeiliche Ordnung sowie Mängelbehebungen sind ebenso regelmässige Themen und Aufgaben wie periodische Kontrollen der Brandmeldeanlagen, der Sicherheitsbeleuchtungen, der Sicherheitsstromversorgung, der Blitzschutzanlagen und der weiteren technischen Einrichtungen. Durch die umfassende Umsetzung

der Sicherheitskonzepte – beispielsweise keine Kerzen in geschlossenen Räumen oder Installation von technischen Sperren bei Kochherden – konnte die Anzahl von Alarmen und Fehlalarmen stark reduziert werden.

Die Mitglieder der Interventionsgruppe führen selber regelmässig interne Fortbildungen durch, so zum Beispiel gemeinsam mit einem diplomierten Elektriker zum Thema Stromversorgung oder ein Rundgang zu allen Wasserschleibern.

Hilfe – es brennt! Was tun?!

*Walter Boss, Sicherheitsbeauftragter und
Sonja Freytag, Direktionssekretärin*

Mitarbeiterinstruktion für den Einsatz und die Handhabung von Kleinlöschgeräten und Löschdecken im Brandfall

Im Verlaufe des Sommers hatten alle Mitarbeitenden die Gelegenheit – in Zusammenarbeit mit der Firma Brandschutz Ettiswil – an einer Instruktion für Kleinlöschgeräte teilzunehmen. Insgesamt konnten 324 Mitarbeitende in 25 Gruppen an der obligatorischen Schulung instruiert werden. Die Experten vom Brandschutz Ettiswil haben den richtigen Einsatz der verschiedenen Feuerlöcher A, B und C sowie der Brandlöschdecke sehr eindrücklich erklärt und gezeigt. Nach der Information zu den verschiedenen Feuerlöcher-Typen ging es zum ernsteren Teil über, nämlich dem Üben am «richtigen» Feuer. Die Instruktion war sehr realitätsnah, überaus lehrreich und auch etwas erschreckend für einzelne Teilnehmende.

Die Instruktoeren heben den Warnfinger hoch, wenn es darum geht Feuer zu löschen, um Leben anderer zu retten. Oberstes Gebot der Helfer ist, dass sie sich nie selber in Gefahr bringen! Nicht zu vergessen ist die regelmässige Kontrolle des Ablaufdatums der Feuerlöcher Zuhause oder im Auto.



Personal-Adventsfeier vom 26. November 2015

Sonja Freytag, Direktionssekretärin

Der Personalanlass im Sommer wurde im Zusammenhang mit dem Klosterumbau nicht durchgeführt. Die Zentralküche wäre stark eingeschränkt gewesen und der Kreuzgang hätte nur teilweise benützt werden können. Das Organisationskomitee hat sich deshalb für die diesjährige Personal-Adventsfeier etwas Besonderes ausgedacht, nämlich einen gediegenen Abend in einem schönen Rahmen auf dem Berner Hausberg, dem Gurten.

Nach dem Aperitif im Grossen Saal, transportierten zwei Cars die fröhliche Gesellschaft von rund 150 Personen Richtung Bern. Mit der Gurtenbahn erreichten wir den «Berggipfel», von wo aus wir einen atemberaubenden Ausblick über das Lichtermeer der Stadt Bern geniessen konnten. Der weihnächtlich vorbereitete Gurtenpavillon und die festlich



gedeckten Tische luden zur bevorstehenden Feier ein. Die Gruppe «HeartBeat», bei welcher Natalie Schild, Sachbearbeiterin im Sekretariat, seit einigen Jahren mitwirkt, war ebenfalls schon startbereit.

Paul Hirsiger begrüsst alle Anwesenden zur Feier und blickte zurück auf das sich rasch seinem Ende nähernde Jahr 2015. Wieder ist viel passiert. Er kann an dieser Stelle jedoch nur die wichtigsten Ereignisse nennen. Danach liest Paul Hirsiger die besinnliche Geschichte der «Vier Kerzen» vor. Der Text ist auf der letzten Seite dieser Chloschterposcht abgedruckt.

Nach einem feinen Abendessen und mit viel Musik im Herzen, brachten uns die beiden Cars sicher und planmässig wieder zurück nach Frienisberg.

Aus der Lehre

Angela Lienhardt, Lernende FaGe

Wie empfand ich den Wechsel von einer Betreuungswohngruppe in die Pflege?
Vor allem für meinen Körper war es eine grosse Umstellung. Im Bereich der Betreuung verrichtete ich viele kopflastige Arbeiten. Nach den ersten Arbeitstagen auf der Pflegeabteilung war ich am Abend körperlich immer sehr müde. Schnell aber gewöhnte ich mich an die neuen Arbeiten.

In der Betreuung war ich oft alleine auf der Abteilung. Da ich jetzt in einem grösseren Team bin, ist dies nicht mehr der Fall. In der Betreuung tätigte ich auch viele hauswirtschaftliche Arbeiten, nun – in einer Pflegeabteilung – stehen Medizinaltechnik und Pflege im Vordergrund.

Ich darf sicher festhalten, dass die Arbeiten in beiden Abteilungen sehr lehrreich sind und sich der Wechsel während der Lehrzeit bewährt.

Berner Ausbildungsmesse BAM

Daliborka Jovic, Bildungsverantwortliche

Auch in diesem Herbst fand auf dem Expo-Gelände in Bern die Berner Ausbildungsmesse BAM statt. Wie im letzten Jahr wirkten auch dieses Jahr all unsere AGS- und FaGe-Lernenden des 2. und 3. Lehrjahres, gemeinsam mit Daliborka Jovic, Bildungsverantwortliche, an der BAM mit und waren während einigen Tagen an den Ständen der OdA Gesundheit Bern und der OdA Soziales Bern präsent. Viele interessierte Jugendliche konnten sich so bei den Lernenden direkt – und aus erster Hand – über die Gesundheitsberufe FaGe und AGS informieren.

Unsere AGS- und FaGe-Lernenden haben eine hervorragende Leistung erbracht und wurden von den Standverantwortlichen der OdA Gesundheit Bern und der OdA Soziales Bern sehr für ihr Wissen, ihr Engagement und ihre Kontaktfreudigkeit zu Schülerinnen und Schülern gelobt.

Besuch einer brasilianischen Bildungsdelegation

Bruno Feller, Sachbearbeiter Personal/Bildung

Eine brasilianische Bildungsdelegation weilte in der Schweiz, um unser Bildungssystem zu studieren. Nebst einer Schreinerei in Rapperswil besuchten die Südamerikaner auch das Wohn- und Pflegeheim Frienisberg. Nach dem Empfang durch den Direktor, Paul Hirsiger, – auf Portugiesisch übersetzt durch unsere Lernende Tiffany Morgado Ferreira – stellte dieser gemeinsam mit der Bildungsverantwortlichen, Daliborka Jovic, nebst unserer Institution das Bildungssystem im Gesundheitswesen und in der Hauswirtschaft vor. Unsere Lernenden waren in der anschliessenden Fragerunde gespannt und auch erstaunt über die verschiedensten Fragen der Besucherinnen und Besucher.

Auf die Frage, weshalb sie diesen Beruf gewählt haben, wurden folgende Antworten gegeben:

- Ich möchte die eigenen sozialen Werte erweitern und ausüben
- Ich will einen menschenfreundlichen Beruf erlernen

- Durch Schnuppern habe ich Gefallen an diesem Beruf erhalten.
- Ich wollte den Umgang mit Menschen kennenlernen und täglich Neues erleben
- Ich möchte einen vielfältigen Beruf erleben.

Die Frage «Was in ihrem Beruf wichtig sei» wurde wie folgt beantwortet:

- Soziale Fähigkeiten wie beispielsweise der Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen sind sehr wichtige Aspekte.
- Das Zusammenspiel zwischen den Ausbildungsbereichen Arbeit, Schule und ÜK
- Regelmässige Kompetenzbewertungen in Form einer Bestätigung

Abschliessend wurde für die Gäste ein Rundgang durch unser Dorf organisiert. Die brasilianische Delegation war mehr als beeindruckt von der Institution – und vor allem von den tatkräftigen Menschen.

Prüfungserfolge

Im letzten Halbjahr schlossen folgende Mitarbeitende erfolgreich ihre Berufsausbildung bzw. Fort- oder Weiterbildung ab:

Dauer der Berufsbildung 3 Jahre

Fachfrau Gesundheit

Mirlinda Doberdolani, Seraina Hofer

Köchin

Katharina Metzger

Dauer der Berufsbildung 2 Jahre

Fachfrau Gesundheit

Ruth Degenmann, Erika Marti

Fachfrau Betreuung

(Fachrichtung Behindertenbetreuung)

Cornelia Willi

Assistentin Gesundheit und Soziales

Juliana De Lemos Rodrigues, Betül Demir

Jessica Gerber, Kawlini Kuganeswaran

Gianna Murano, Sandra Schneider

Wir gratulieren den Absolventinnen und Absolventen herzlich zur bestandenen Prüfung und hoffen, dass sie das Gelernte erfolgreich in der Berufspraxis anwenden und umsetzen können. An dieser Stelle danken wir auch allen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, welche eine grosse und ausgezeichnete Arbeit geleistet haben.

Pensionierung

Folgende Mitarbeiterin trat in den letzten sechs Monaten in den wohlverdienten Ruhestand:

Elsa Hauert | Betreuerin | 62-jährig, 30. September 2015

Heirat

Für folgende Paare haben die Hochzeitsglocken geläutet:

Nadja Kaufmann (ehemals Günther) und
Fabian Kaufmann am 5. Juni 2015

Sandra Jakob (ehemals Lüthi) und
Severin Jakob am 22. Juni 2015

Rilana Marthaler (ehemals Helfer) und
Thomas Marthaler am 31. Juli 2015

Gabriela Bachmann (ehemals Bapst) und
Michael Bachmann am 25. September 2015

Alexandra Charles Bautista (ehemals Dick) und
Juan David Charles Bautista am 1. Oktober 2015

Wir wünschen viele glückliche, gemeinsame
Stunden.

Dienstjubiläen

Folgende Mitarbeitende feiern im Jahr 2016 ihr
Dienstjubiläum:

Monika Friedli | 25 Jahre, 1. Januar 2016
Marlise Aeschbacher | 25 Jahre, 16. Januar 2016
Magdalena Regenscheit | 20 Jahre, 1. April 2016
Madeleine Hügli | 25 Jahre, 15. April 2016
Therese Haenni | 30 Jahre, 7. Juni 2016
Charlotte Salvisberg Wyss | 25 Jahre, 1. Juli 2016
Rosaria De Marco | 25 Jahre, 1. September 2016
Manuela Scheurer | 20 Jahre, 1. Dezember 2016

Wir gratulieren allen Jubilarinnen zu ihrem Jubiläum
und danken herzlich für ihren Einsatz und die
geleisteten Dienste in unserer Institution. Gleichzei-
tig freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit
und wünschen ihnen weiterhin alles Gute und viel
Freude und Spass in ihrer Tätigkeit.

Auch für Nachwuchs wurde gesorgt ...

Den folgenden Mitarbeitenden dürfen wir zur Geburt
ihres neuen Familienmitgliedes herzlich gratulieren:

Jay Elias, 25. Juni 2015
Tochter von Nadja Kaufmann und Fabian Kaufmann

Livia, 5. August 2015
Tochter von Sandra Jakob und Severin Jakob

Lenia, 16. August 2015
Tochter von Michèle Wittwer und David Bregy

Informationen

Stephan Kunz wird Bereichsleiter Lebenspflege per 1. Januar 2016

Der Verwaltungsrat hat an seiner Sitzung vom
26. November 2015 unserem Antrag, die Anstellungs-
bedingungen von Herrn Stephan Kunz als Bereichsleiter
Lebenspflege und Mitglied der Heimleitung zu geneh-
migen, entsprochen. Wir gratulieren Stephan Kunz
an dieser Stelle ganz herzlich und freuen uns auf die
Zusammenarbeit und die anzugehenden Herausforde-
rungen innerhalb und ausserhalb der Heimleitung.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (PR)

Seit geraumer Zeit ist Stephan Kunz zuständig für
die Öffentlichkeitsarbeit und verantwortlich für den
Medienauftritt unserer Institution nach aussen. Ziel
ist es, das Dorf Frienisberg als Lebensraum für unsere
Bewohnerinnen und Bewohner und als Arbeitsort für
unsere Mitarbeitenden bekannt zu machen, ganz im
Sinne: «Tue Gutes und sprich darüber!»

Leitung Lingerie

Am 1. Januar 2016 übernimmt Frau Eveline Morf
die Leitung Lingerie. Die Stellvertretung der Lingerie
hat Frau Sylvia Gross. Wir wünschen beiden gutes
Gelingen.

Vier Kerzen

Anlässlich der Personal-Adventsfeier vom 26. November 2015 wurde diese Geschichte eines unbekanntem Verfassers erzählt.

Am Adventskranz brannten vier Kerzen. Draussen lag Schnee und es war ganz still. So still, dass man hören konnte, wie die Kerzen miteinander zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte: «Ich heisse FRIEDEN. Mein Licht gibt Sicherheit, doch auf der Welt gibt es so viele Kriege. Die Menschen wollen mich nicht.» Ihr Licht wurde kleiner und kleiner und verglomm schliesslich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: «Ich heisse GLAUBEN. Aber ich fühle mich überflüssig. Die Menschen glauben an gar nichts mehr. Was macht es für einen Sinn, ob ich brenne oder nicht?» Ein Luftzug wehte durch den Raum, und die zweite Kerze verlosch.

Leise und sehr zaghaft meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort: «Ich heisse LIEBE. Mir fehlt die Kraft weiter zu brennen; Egoismus beherrscht die Welt. Die Menschen sehen nur sich selbst, und sie sind nicht bereit, einander glücklich zu machen.» Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind ins Zimmer. Erstaunt schaute es die Kerzen an und sagte: «Warum brennt ihr nicht? Ihr sollt doch brennen und nicht aus sein.» Betrübt liess es den Blick über die drei verloschenen Kerzen schweifen.



Da meldete sich die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: «Sei nicht traurig, mein Kind. So lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen immer wieder anzünden. Ich heisse HOFFNUNG.»

Mit einem kleinen Stück Holz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und erweckte den Frieden, den Glauben und die Liebe wieder zu Leben.

Quelle unbekannt

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine besinnliche Zeit, wo Friede, Glaube, Liebe und Hoffnung ihren Platz erhalten.

Paul Hirsiger, Direktor

